

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
er Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
Franz Bethge, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Karl Lanfau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Prämumerando zahlbarer
Abonnementspreis:
Bierteljähr. inkl. Bringerlohn
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
inkl. Bestellgeld,
—
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
—
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inspektions-Geld 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 28. Magdeburg, Sonntag, den 2. Februar 1896. 7. Jahrgang.

Bürgerliche Schlagworte und sozialdemo- kratische Taktik.

Was die bürgerlichen Parteien von einander trennt, ist etwas ganz anderes, als das, was sie von der Sozialdemokratie scheidet. Desgleichen haben die taktischen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Sozialdemokratie, wenn sie je austauschen, nichts zu thun mit den bürgerlichen Parteigruppierungen. Die Sozialdemokratie geht ihre eigenen Wege. Sie bekämpft grundsätzlich die kapitalistische Gesellschaftsordnung, währenddem die bürgerlichen Parteien samt und sonders, mögen sie sonst noch soweit auseinandergehen, das kapitalistische Privateigentum und die Warenproduktion mit aller Entschiedenheit verteidigen. Das der Unterschied. Darum passen auch die Schlagworte, die die politischen Richtungen innerhalb der Bourgeoisie von einander auszeichnen, nicht auf die Sozialdemokratie.

So ist die Sozialdemokratie weder schutzöllnerisch, noch freihändlerisch. Mit dem sogenannten Manchesterium hat R. Marx schon 1849 gründlich aufgeräumt. Er sagte in seiner bekannten Brüsseler Rede über den Freihandel: „Lassen Sie sich nicht durch das abstrakte Wort Freiheit imponieren. Freiheit wessen? ... Es bedeutet die Freiheit, welche das Kapital genießt, den Arbeiter zu erdrücken.“ Aber er fügte auch gleichzeitig hinzu über den Schutz Zoll: „Glauben Sie aber nicht, daß, wenn wir die Handelsfreiheit kritisieren, wir die Absicht haben, das Schutz Zollsystem zu verteidigen. Man kann den Konstitutionalismus bekämpfen, ohne deshalb Freund des Absolutismus zu sein. ... Im allgemeinen ist heutzutage das Schutz Zollsystem konservativ, während das Freihandels-System zerlösend wirkt. Es zerlegt die früheren Nationalitäten und treibt den Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie auf die Spitze. Mit einem Wort, das System der Handelsfreiheit beschleunigt die soziale Revolution. Und nur in diesem revolutionären Sinne stimme ich für den Freihandel.“

Dieser allgemeinen Stellungnahme (bei den Verbrauchsaufgaben, wie die Getreidezölle, kommen noch andere Gesichtspunkte in Betracht) ist die Sozialdemokratie stets treu geblieben. Die bürgerlichen Parteien erstreben den Schutz Zoll wie den Freihandel im Interesse der kapitalistischen Warenproduktion, uns aber, weil wir die kapitalistische Warenproduktion beseitigen wollen, ist die Handelsentwicklung nur von Interesse, soweit sie uns unserem Ziel, die Bergesellschaftung der Produktion, näher führt. Wir kämpfen unter keinem bürgerlichen Banner, sondern nur unter dem roten Banner der sozialen Revolution.

Ein anderes bürgerliches Schlagwort ist die Sozialreform. Hier haben wir es mit einer jener konfusen Wortbildungen zu thun, die der Scheu der bürgerlichen Gesellschaft vor ihrem eigenen Wesen entspringen. Ein klassisches Zeugnis dieser Scheu ist die bekannte Phrase von der „sozialen Frage“. Die soziale Frage ist gar keine „Frage“, sondern der sehr reale und unverkennbare Kampf des Proletariats gegen die kapitalistische Produktionsweise.

Dem Wortsinne nach bedeutet ja Sozialreform jede bewußt durchgeführte gesellschaftliche Aenderung. Aber im Sprachgebrauch wird dieser Begriff viel enger gefaßt. Man meint damit die zur Milderung der kapitalistischen Ausbeutung und des vom Kapital auf die gesellschaftlichen Mittelschichten ausgeübten Druckes von Staatswegen vorzunehmenden Maßregeln. Aber es ist ängstlich, die Sache bei ihrem eigenen Namen zu nennen, weil man dadurch ein scharfes Urteil über die gesamte kapitalistische Gesellschaftsordnung ausgesprochen hätte, und wählt einen verjücherten Ausdruck.

Der Ursprung dieses Wortes ist kennzeichnend für sein Wesen. Es ist vor allem dazu erfunden, den Klassen Gegensatz zu verwischen. Währenddem die Revolution eine Umgestaltung der Gesellschaft von Grund aus bedeutet, scheidet eine Klasse voraussetzt, die entschieden gegen die bestehende Gesellschaft kämpft, zeigt die Reform gar nichts an, außer dem Bestreben, etwas zu ändern.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, nämlich als das Verhalten der Bourgeoisie dem proletarischen Kampfe gegenüber bestimmend, kann die Sozialreform hauptsächlich als Unterscheidungsmerkmal der bürgerlichen Parteien und politischen Gruppierungen dienen. Der Gegensatz zu sozialreformistisch würde dann sein sozialreformistisch. Sie giebt den Unterschied ab zwischen den bürgerlichen Parteien, die die Sozialdemokratie durch eine Zugeständnisse verwöhnen wollen und den anderen, die sie durch brutale Gewalt niederzudrücken trachten. Der „große“ Bismarck hat ja in bekannter sinniger Weise beides vereinigt. Dazu kommt das Bestreben der kapitalistischen Mittelschichten, die kraft ihrer ökonomischen Stellung weder einen entschiedenen Kampf gegen die

kapitalistische Produktionsweise führen, noch sich eine auskömmliche Existenz sichern können, ihr Schicksal durch kleine gesetzgeberische Aenderungen erträglicher zu gestalten. Hier aber ist die Sozialreform sehr oft sozialreaktionär, d. h. sie geht darauf hinaus, veraltete, durch die gesellschaftliche Entwicklung überwundene Zustände aufrechtzuerhalten resp. wiederherzustellen.

Kommt man in der bürgerlichen Politik mit dem Begriff der Sozialreform noch immerhin durch, so versagt er vollkommen, wenn man ihn auf die Sozialdemokratie anwenden will. Mögen die bürgerlichen Parteien untereinander darüber streiten, ob und inwiefern die kapitalistische Ausbeutung einzuschränken sei, für die Sozialdemokratie, die nichts anderes ist als der Kampf für die Befreiung dieser Ausbeutung, giebt es hier keine Frage. Daß sie derartige Einschränkungen akzeptiert, ergibt sich schon aus ihrem sozialrevolutionären Charakter, sie braucht dazu nicht sozialreformistisch zu sein. Tritt sie z. B. für die Arbeiterschutzgesetzgebung ein, so thut sie das nicht, wie die bürgerlichen Parteien, um der sozialen Revolution vorzubeugen, sondern im Gegenteil, um sie erst recht vorzubereiten. Sie wird dadurch ebensowenig sozialreformistisch, wie sie freihändlerisch wird, wenn sie für den Freihandel stimmt.

Deshalb akzeptiert die Sozialdemokratie die Sozialreform wie den Freihandel nur dort, wo sie darin eine Unterstützung ihres sozialrevolutionären Kampfes herauszufinden vermag. Das hat uns der Breslauer Parteitag gezeigt. Nicht weil die Sozialdemokratie gegen die Sozialreform überhaupt, prinzipiell und unter allen Umständen sein will, ist der Agrarprogramm entwurf abgelehnt worden, sondern weil die sozialen Reformen, die hier projektiert wurden, bedeutungslos oder reaktionär waren.

Aber gerade wegen des Breslauer Agrarbeschlusses versuchte man aus der bürgerlichen Rüstammer wiederum ein altes verrostetes Schlagwort zu entnehmen, um es, unter kleiner Reparatur, auf die Sozialdemokratie anzuwenden. Das Wort heißt: Sozialmanchestertum.

Es ist eine lächerliche Wortzusammenkoppelung. Mit demselben Recht könnte man sagen: proletarisch-bürgerlich. An einen Ochsenkopf ist hier ein Büwenschwanz angebunden worden. Eine analoge politische Begriffsbildung ist übrigens schon früher versucht worden. Das Jastrowsche Sozialliberal ist aus den gleichen politischen Elementen gebildet, wie das Sozialmanchestertum. Aber Jastrow versteht darunter gerade das Gegenteil von dem, was man unter Sozialmanchestertum verstanden haben will. Das beweist, wie wenig Sinn all diese Schlagworte haben. Bekanntlich, wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.

Charakteristisch ist es aber, daß gerade diejenigen, die am meisten gegen die „Schablone“ des wissenschaftlichen Sozialismus donnerwetterten, am ehesten dabei sind, die sozialdemokratische Taktik unter die Schablone eines bürgerlichen Schlagwortes zu stellen!

Selbstverständlich ist die Sozialdemokratie ebensowenig sozialmanchestertisch, wie sozialreformistisch. Sie ist und bleibt sozialrevolutionär, „zum ersten, zweiten und zum dritten Mal!“ —

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Zu der Massenuntersuchung gegen Fahrbeamte der hessischen Ludwigsbahn wird jetzt entgegen früheren Angaben bekannt, daß die verhafteten Beamten einräumen, die ihnen nachgewiesenen Unredlichkeiten schon seit Jahren und nicht erst infolge der Verführung durch die Kriminalbeamten ausgeführt zu haben. Wichtig ist, daß einige Fahrbeamte sich durch die Kriminalbeamten haben beeinflussen lassen. Den Beamten soll jedoch aufgegeben sein, festzustellen, in wie weit die Beamten ihre Pflichten verletzt haben. Jedenfalls werden die von Polizeibeamten eruierten Fälle aus dem Prozeß auscheiden oder milder beurteilt werden. Der Prozeß wird ja klarstellen, was an den sich widersprechenden Nachrichten wahr oder falsch ist. Für uns entsteht die Frage, ob die ungetreuen Beamten nicht auf andere Weise ihres Vergehens überführt werden konnten und ob es hierzu so bedenklich erscheinender und keineswegs zu billigender Maßregel bedurfte.

In Stettin wurde wegen **Kaiserbeleidigung** und Sachbeschädigung der Arbeiter Robert Maack zu einem Jahr und sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Verhandelt wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit. — Wegen **Beleidigung** stand ein Adersmann aus Döfstein vor der Strafkammer in Mainz. Derselbe soll auf dem Felde **auf den Großherzog von Hessen geschimpft haben**. Da der einzige Zeuge, der gleichzeitig Denunziant war, schwerhörig ist und sich deshalb verhört haben kann, erfolgte Freisprechung. — In Neuviges wurde ein Knopfmacher wegen **Kaiserbeleidigung** verhaftet. — Aus Kottbus wird gemeldet: Die Hauptverhandlung, welche auf den 30. Januar gegen

unseren Genossen, den Redakteur Groth von der Mecklenburgischen Volkszeitung, wegen **Kaiserbeleidigung** angehängt war, fand nicht statt. Das Gericht hat die Verhandlung auf Antrag des Verteidigers, welcher verhindert war, am 30. anwesend zu sein, auf den 27. Februar verschoben. —

Opposition gegen die Strafrechtspflege.

In dem neuesten Hefte der Deutschen Revue verlangt Geheimrat Dr. v. Schulte, Professor an der Universität in Bonn: **Die Abänderung der Beleidigungsparagrafen**. Schulte erklärt: eine nicht beabsichtigte Beleidigung kann nicht strafbar sein. Nach ungekünstelter Auffassung und Ansicht der tüchtigsten Strafrechtslehrer liegt die Strafbarkeit der Beleidigung die Absicht zu beleidigen voraus. In der Praxis wird dies allgemein aber nicht zugegeben; ja man hat in dem berühmten dolus eventualis ein Hilfsmittel. Denn, so wird argumentiert, hat jemand auch nicht die direkte Absicht zu beleidigen gehabt, so hat er doch vielleicht die Nebenabsicht gehabt. Und da giebt es ja Wege genug, eine solche zu finden: eine unbedachte Aeußerung, eine harmlose Bemerkung, ein zufälliger Umstand wird als Merkmal der Beleidigung erfaßt und die eventuelle Absicht ist erwiesen. Der heutige Wortlaut der Beleidigungsparagrafen öffne allen Auslegungen Thor und Thür. Schulte meint: Es sollte die Aufgabe aller Parteien sein, Abhilfe zu schaffen. Auch empfiehlt Verfasser, die durch die Presse begangenen Beleidigungen den Schwurgerichten zu überweisen. —

Dr. Jastrow führt in der Sozialen Praxis aus, der **Entwurf zum bürgerlichen Gesetzbuch** werde in der Hauptsache vom sozialpolitischen Geiste nicht berührt. Die Sozialpolitiker aller Richtungen stehen diesem Entwurfe mit einmütiger Resignation gegenüber. Die vielgetadelten Vorarbeiten über die juristischen Vereine (Personen) sind in der jetzigen Vorlage noch verschlechtert worden. Wir haben in zwei Artikeln gleichfalls gegen den Entwurf Stellung genommen. Auch wir stehen dem Entwurfe sehr resigniert gegenüber. —

Das mit so großem Aufsehen wider **zehn Redakteure, Mitarbeiter und Angestellte des Vorwärts** in Scene gesetzte Verfahren ist resultatlos verlaufen. Dem Zwange sich fügend, machten die Geladenen eidliche Aussagen, die auf die Spur desjenigen, der die Gnadenklasse des Kaisers dem Vorwärts zugestellt, nicht führten. —

Das Organ der ostelbischen Junker findet es **ganz in der Ordnung**, daß eine revolutionäre Partei anders behandelt wird, als diejenigen, die sich die Erhaltung des Bestehenden grundsätzlich zur Aufgabe machen. Für ein Organ, das an dem Sturz unbeliebt gewordener Minister arbeitet, die „bestehenden“ Handelsverträge beseitigen möchte und dergleichen, nimmt sich diese Kritik sonderbar aus. Im übrigen bezeichnet das Junkerblatt die Auseinandersetzungen Auer's als „breite und phrasenreiche“. Die Arbeiter werden über Auer's nicht anders urteilen.

Zum Wohl der Christlich-Sozialen. Zur Evangelischen Vereinschau in Breslau hat am Dienstag eine Vorstandssitzung der Christlich-sozialen Vereinigung für Schlesien getagt. Große Bewegung rief die Mitteilung hervor, daß das Konsistorium der Provinz Schlesien an die dem geistlichen Stande angehörenden Vorstandsmitglieder die Aufforderung gerichtet, resp. den Wunsch ausgesprochen habe, sie möchten aus dem Vorstande der christlich-sozialen Vereinigung ausscheiden. Zwei derselben, von denen angenommen wird, daß sie der Naumannschen Richtung angehören, die Pastoren Richter und Wittenberg, legten daraufhin freiwillig ihr Amt nieder. Die Herren wichen also mutig zurück. —

Fünzig Millionen Mark mehr werden für Übungsplätze ganzer Armeekorps gefordert. Es soll künftig auf den Übungsplätzen nicht bloß ein Infanterie-Regiment, sondern eine Infanterie-Brigade neben einer Kavallerie-Brigade in Baracken untergebracht werden. Dies würde für 20 geplante Übungsplätze statt der geforderten 75 Millionen 125 Millionen Mark erfordern. Erfreuliche Aussichten für die Steuerzahler. —

Für seine **ungeschickte Behauptung** (um uns parlamentarisch auszudrücken), daß noch ganz andere Leute als Kohlenzieher kommen müssen, um das Vertrauen des Abg. Benzmann zu den von den Sozialdemokraten angegriffenen Aebereien zu erschüttern, wird dieser Volkspartei von der demokratischen Volks-Zeitung arg gerüffelt. Nach diesem Blatte entspricht es nicht dem freisinnigen Grundsatze: Gleiches Recht für Alle, die Glaubwürdigkeit der Leute nach ihrem Stande zu beurteilen. —

Die **Furcht vor der Sozialdemokratie** hält die Konservativen von der Bestürmung eines neuen Schulgesetzes ab. Der freikonservative Abgeordnete Tschape jagte am Donnerstag im preussischen Abgeordnetenhause: Für ein neues Schulgesetz ist die Zeit nicht günstig. Die Kämpfe, die daraus entstehen, kämen den Umsturzparteien

zu gute.“ Sonach dankten es die Lehrer den Umsturzpartei, daß die Konservativen sich der Aenderung des Schulgesetzes widersetzen.“

Aus den Reichslanden wurde der Inhaber Noak der weltbekannten Firma G. Dollfuß ausgewiesen. Er soll einen Hofsaal mit der Abbildung des Belforter Revandebentmals dekoriert haben. Schrecklich!

Die Zahl der Selbstmorde im Heere hat nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit abgenommen. In der preussischen Armee kamen auf 10000 Mann 31 Fälle im Jahre 1894, 1895, 1896 22, 1897 ohne Einfluß auf die Abnahme der Selbstmorde ist auch wohl die Kritik der Sozialdemokraten gewesen, die sich alljährlich an dieses traurige Kapitel knüpfte.

Belgien.

Die sozialistische Propaganda im Heere macht dem belgischen Kriegsminister große Sorge; und in seiner Angst ist er auf den sonderbaren Gedanken verfallen, die sozialistische Gefahr würde verschwinden, wenn die allgemeine Dienstpflicht nach deutschem Muster eingeführt würde. Von der allgemeinen Dienstpflicht will aber die liberale Kammermehrheit nichts wissen. Vielleicht ist es für den belgischen Kriegsminister ein kleiner Trost, zu erfahren, daß seine deutschen Kollegen auch bei der allgemeinen Dienstpflicht die sozialistische Gefahr fürchten.

Italien.

Galliano ist mit seinem Bataillon in Adge Hamus eingetroffen und von den italienischen Truppen feierlichst empfangen worden. Der abessinische Begleiter übergab den General mit den Worten: Hier ist Galliano, Friede sei mit Euch! An Frieden scheint jedoch Crispi nicht zu denken; er hat im ganzen Lande feierliche Kundgebungen für die tapfere Besatzung von Makalle veranstalten lassen, welche bezwecken, die Kriegsstimmung wachzuhalten.

Portugal.

Ein Attentat wurde am Mittwochabend auf den König von Portugal verübt. Als der König im offenen Wagen sich auf der Rückfahrt befand, schleuderte ein Angehöriger der „anarchistischen“ Partei angelegener Arbeiter Steine gegen den Wagen des Königs. Ein Stein traf den Flügeladjutanten, welcher sofort aus dem Wagen sprang und den Attentäter verhaften ließ, der alsdann Hochrufe auf die soziale Republik ausbrachte.

Jur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Zur Bewegung der Konfektionschneider in Magdeburg.

Am Donnerstag, den 30. Januar, hatte der Vertrauensmann der Schneider Magdeburgs unter Hinzuziehung einiger Kollegen eine Sitzung mit den Konfektionschneidern abgehalten, um mit denselben über die Forderung der Konfektionschneider zu verhandeln. Dagegen sämtliche Geschäftsinhaber Einladungen erhalten hatten, war nur einer, Herr Schlegler, erschienen. Herr Schlegler erklärte, in seinem Geschäft würden schon jetzt die Löhne, wie sie der aufgestellte Tarif aufweise, bezahlt, teilweise sogar noch mehr, so u. a. für Artikel, die in Berlin bei Konfektionschneidern angefertigt werden. Da letzteres bezweifelt wurde, hat Herr Schlegler, daß eines der Kommissionsmitglieder zu ihm komme, um durch Einsichtnahme in seine Geschäftsbücher sich von der Wahrheit der gemachten Angaben zu überzeugen. Eine bestimmte Zusage betreffs Einführung von Betriebswerkstätten konnte nicht erzielt werden.

Lager-Chronik.

Magdeburg, 1. Februar 1896.
— Einen Ausruf an die deutschen Frauen und Jungfrauen erläßt ein Frauenkomitee in Dresden, Leipzig und Riesa in einem Kalender, der sich Januar-Kalender für 1896 zu nennen der Bildnis-Frauentagung beizugeht. Der Kalender wird ohne große Anzahl an zahlreicheren Frauen vertriebt, die für das Ding kaum mehr als 30 bis 50 beifällige Reichspennungen einbringen sollen. Natürlich werden höhere Preise nur noch lieber angenommen. Kommt sich das Unternehmen, jenseitig beherrigter, patriotisch gefärbter Schwesternvereinigungen erhalten, die dafür im Komitee gegen patriarchale Gleichgültigkeit und unglückselige Ausläufer kämpfen und zur Hochhaltung des deutschen Reichsgedankens in Bismarcks Sinne für alle kommenden Zeiten beitragen sollen. Es ist mehr als fraglich, daß die patriotischen Entschlossenheiten bei dem Damm der guten Gesellschaft viel sind, denn sie haben bereits an ihr Recht den Stempel der ungenutzten Gleichgültigkeit an den Hals zu werfen. Selbst die Frauen bekannter Sozialdemokratinnen werden nicht dazukommen. An den patriotischen Frauen, den „guten Bürgern für Bismarcks Lebenswelt“, ist es also auch bereits sehr wenig ersichtlich werden zu wollen.

Die Königliche Erwählung der kriegsärztlichen Zwecke dienstbar gemacht. Wie dem Reichsärztigen bedient wird, hat das Kriegsuniversitäts-Berufungskomitee in Berlin, in Verbindung mit der phyikalisch-chemischen Reichsanstalt Versuche darüber angestellt, ob die kriegsärztliche Erwählung für kriegsärztliche Zwecke dienlich zu sein und zum Nutzen der Kranken und verwundeten Soldaten zu werden kann wird. Infolgedessen ist eine Reihe phyikalischer Untersuchungen von anatomischen und kriegsärztlichen Experten gemacht, in deren Ergebnis und Ergebnisse in den Berichten und anderen Teilen. Die Ergebnisse gehen in dem Sinne, daß die kriegsärztliche Erwählung dienlich ist und den Sieg der kriegsärztlichen Zwecke mit sich bringen erkennen. Die Versuche werden in großem Maßstab durchgeführt, und wir hoffen, bald darüber Näheres berichten zu können.

Die Ausrüstung der Personenzüge vierter Klasse mit Sitzbänken ist nunmehr an den perulischen Staatsbahnen und vollständig durchgeführt. Da es im Interesse des ruhenden Publikums erwünscht ist, daß die gleiche Einrichtung auch bei den vorzuziehenden Personenzügen geschaffen werde, hat der Reichsminister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahnverwaltung angewiesen, den Bauarbeiten der vier Klassen Personenzüge ein gleiches Aussehen zu verschaffen. Die Eisenbahnverwaltung wird sich bemühen, die Anlagen für die vier Klassen Personenzüge in einmütiger Weise zu beschaffen und zu beschaffen.

Schullehrer, die ihre Lehrtätigkeiten eingestellt haben oder über den Beendigung des Lehramtes nachdenken, sind nach dem Gesetz vom 1. April 1895 wegen Bedarfs zu befragen, wenn sie auch schon in Ruhestand sind, aber andere Stellen überlassen wollen.

Der dem Schwurgericht Magdeburg sind 2 a. a. O. am 2. d. M. 1. gegen den Farmer Paul Jung und den Arbeiter Leo Bunde für wegen Mordes verurteilt; 2 gegen den Arbeiter Albert Böhme wegen Mordes wegen Mordes und 2. d. M. 1. in wiederholter Hinsicht: am 2. d. M. 1. verurteilt 93. Die gegen den Mörder Böhme und Mörder Paul Böhme für wegen Mordes verurteilt. —

Adresse Lindenstraße 26 an. Er ging sogar zu der Herrschaft, bei welcher das Mädchen noch lebte, und bewirkte den Abzug des Mädchens und die Herausgabe der Sachen. Ein Dienstmann und ein Dienstmädchen luden die Sachen in eine Droschke, in der sich auch der „neue Herr“ befand, um sie in die Wohnung der Herrschaft zu bringen. Doch als das Mädchen am anderen Morgen die neue Herrschaft aufsuchen wollte, wurde es gewahrt, daß es in die Hände eines erlösten Schwindlers geraten war, der es nur auf den Raub ihrer Sachen abgesehen hatte. Ein Haus Lindenstraße 26 giebt es gar nicht.

Diebstahl. Die unberechtiigte Johanne Sager hier, geboren 1860, stahl während eines Umzuges einer Hausgenossin eine Tasche mit 100 Mark Inhalt und ein Portemonnaie mit 25,55 Mark, drei Sparbüchsen über zusammen etwa 1150 Mark, ein Dienstmädchen und eine Anstellungskarte. Diefür erhielt sie vom Landgericht eine Strafe von 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. — Der Kaufmann Rudolf Wenzel aus Berlin, geboren 1846, ein alter Buchhändler, fand wieder Stellung als Buchhalter hier, erbrach im Comptoir einen Schreibstisch, stahl 300 Mark und verschwand mit dem Gelde. Ferner unterschlug und veruntreute er 57 Mark. Das Landgericht verurteilte ihn diefür zu 3 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

An Sonntagen ununterbrochen geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends ist die Gemäldeausstellung am Breitenwege. Wer einige Minuten freie Zeit hat, möge diese zur Befichtigung der wunderhübschen Gemälde benutzen. Der Eintrittspreis beträgt nur 20 Pf.

Flendstatistik. In der alten Herberge zur Heimat kehrten im Jahre 1895 nicht weniger als 4925 Fremde ein, in der neuen Herberge betrug die Zahl dieser Unglücklichen 11 830; außerdem fanden noch 158 Fremde im Gesellschaftsheim Unterkunft.

Der praktische Arzt Dr. Kaempf ist seitens der Stadtverordneten-Versammlung als Wundarzt an der äußeren Abteilung der Krankenhäuser im März vom 1. Februar d. J. (an Stelle des Dr. med. Grünberg, der krankheitsbedingt seine Stellung aussteigt) angestellt.

Sekosles wurde am 30. Januar, vormittags aus dem Haus Nr. 5, eine Kiste, enthaltend 20 Flaschen Rheinwein, 5 Flaschen Portwein, 5 Flaschen Cognac von der Firma Albert Kahn, Wiesbaden.

Auf unlautere Art kam ein raffinierter, verwegener Mensch zu Geld. Er trat in einen Laden des Breitenwegs und bat um Umtauschung eines Zehnamtsstücks. Als das geschah und das Geld vor ihm lag, nahm er es und lief unter Witznahme des Zehnamtsstücks davon. An ein Einpolen des Sammers war nicht zu denken.

Hilfsleben. (Gesundheitschädliches Fleisch verkauft.) Wegen Bergens gegen § 13 des Nahrungsmittelgesetzes wurden vom Landgericht Magdeburg verurteilt: der Fleischhändler August Thieme zu Hilfsleben und Soehle aus Osterwegen zu je 3 Monaten und zwei Wochen Gefängnis zu 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust. Sie alle haben ihr Teil dazu beigetragen, daß das arme Volk ein ungesundes Fleisch als menschliches Nahrungsmittel verkauft worden ist.

Torgau. (Erk.) Der Schuhmachermeister Hoppaß und dessen 16-jährige Enkelin sind in ihrer Wohnung infolge Ausströmung von Kohlenoxyd verstorben.

Militärische Nachrichten.

Kasernenbauten.

In der Budgetkommission des Reichstags wurden bei Beratung des Militär-Extraordinariums 15 000 Mark für den Entwurf einer Kavalleriekaserne in Oels mit Rücksicht auf die Wasserverhältnisse in Oels und die Aufwendungen der bisherigen Garnisonorte Verntadt und Namslau einstimmig abgelehnt. Ferner wurden abgelehnt 143 000 Mark erste Rate zu Kasernen-Umbauten in Wittenberg, 7000 Mark für den Entwurf eines neuen Bezirkskommandos in Hamburg, 350 000 Mark erste Rate für eine neue Trainskaserne in Darmstadt, 10 000 Mark für den Entwurf einer neuen Kaserne in Karlsruhe. Dagegen wurden von Neubauten u. a. bewilligt eine Eskadronskaserne in Düsseldorf für die Verlegung der Reithen Regimenter Husaren dorthin, eine Pionierskaserne in Spandau für die Verlegung des Torgauer Bataillons für den Fall, daß das Weihenfelder und Meisenburger Kavallerie-Regiment nach Torgau verlegt werden sollte, wie die Kommission befragt hat. Weiter wurden erste Raten bewilligt für eine Kavalleriekaserne in Blankenburg a. S. und eine Trainskaserne in Rendsburg. Die Kommission trat alsdann in die Beratung der großen Mehrforderungen ein für die Körperbildungspläne.

Am 245 000 Mark wird der für das 4. Armeekorps angelegte Übungsplatz veranschlagt. Ursprünglich waren die Kosten auf 3 000 000 Mark bemessen. Auch die Kosten für Übungsplätze anderer Armeekorps sind wesentlich erhöht. In der Budgetkommission wurde das Gesuch umgeben, daß man eine solche Ausdehnung von vornherein vermeiden, aber nicht hat zum Austritt gedrängt habe. Mit anderen Worten: in dem Projektentwurf an den Reichstag ist der vollständige Plan nicht befragt worden. Im Namen wird diese Sache zur Sprache gebracht werden. Welche Mehrforderungen dem Reichstag zufließen, zeigen die Seite aus einer Notiz an anderer Stelle des Blattes.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 31. Januar 1896.

Die zweite Beratung des Etats für das Reichswahlgesetz wurde heute zu Ende geführt. Von allen Parteien wurden Klagen erhoben, Anregungen gegeben und die Reichsregierung zur Beantwortung vieler Fragen angerufen. Auch unterdessen ergüßten die Genossen Klatsch und Harm das Wort. Ersterer brachte als Vertreter unjenseits Wahlkreises die berechtigten Klagen der Einwohner Magdeburgs über die Verunreinigung der Elbe durch Chemikalien zur Sprache. Redner ging auf die Ursachen der Verunreinigung und deren Folgen ein, beklagte ausföhrlich die Maßregel, welche die Stadtverwaltung habe treffen müssen zwecks Reinigung des verunreinigten Wassers und verlangte vom Reichsgesundheitsamt, daß es einzutreten und die Verunreinigung der Gewässer im allgemeinen zu verhindern habe. Die Rede anderer Genossen werden wir ausführlich bringen, sobald das Stenogramm erschienen. Genosse Barm stellte durch Rede seine, daß dem Reichsgesundheitsamt die Fliegel gebunden sind; er hielt die heutige Ueberwachung der gesundheitlichen Bestimmungen für unzulässig und verlangte, daß an Stelle der Polizei Beamte treten, welche ausschließlich mit den zur Ueberwachung gegebenen Vorschriften zu betrauen sind. Auf die von beiden Rednern gegebenen Anregungen antworteten die Vertreter der Regierung. Beim Duell Versicherungsanstalt stellte Genosse Kollmann die Revision der Versicherungsangelegenheiten durch die Revision der Versicherungsangelegenheiten der Regierung. Beim Duell Versicherungsanstalt stellte Genosse Kollmann die Revision der Versicherungsangelegenheiten durch die Revision der Versicherungsangelegenheiten der Regierung. Beim Duell Versicherungsanstalt stellte Genosse Kollmann die Revision der Versicherungsangelegenheiten durch die Revision der Versicherungsangelegenheiten der Regierung.

redners Ausführungen, besonders die Entscheidung der Richter beurteilend. — Morgen Fortsetzung.

28. Sitzung vom 31. Januar, 1 Uhr.

Der Abgeordnete B a m h o f f (4. Hannover, natl.) hat sein Mandat niedergelegt.
Die zweite Etatberatung wird fortgesetzt bei dem Kapitel „Statistisches Amt“ (Etat des Reichsamt des Innern).
Abg. Schwarze (Centr.) befragt eine Aufbesserung der Gehälter der Bureaubeamten und wünscht eine teilweise Anrechnung der bürokratischen Dienstzeit.
Geheimrat B e r m u t h entgegnet, Gehaltsaufbesserungen seien schon eingetreten. Häuten ließen sich nicht vermeiden bei dem in späterer Lebensalter ins Statistische Amt Eingetretenen. Auf dem vom Redner angegebenen Wege ließe sich keine Aenderung erzielen.
Abg. L e n z m a n n (freil. Wpt.) tritt für eine Revision der expeditionellen Sekretäre und Kassatoren beim Statistischen Amt ein, das Maximumgehalt bereits vom 18. und nicht vom 24. Dienstjahre einzutreten zu lassen.

Beim Kapitel „Normal-Abschlagskommission“ weist Abg. Dr. F ö r t e r (Natl.) darauf hin, daß die Stellungsbedingungen der Beamten vielfach nicht ihrer Vorbildung entsprechende. Die Hebung ihrer Stellung empfehle sich die Versetzung in eine höhere Klasse und höhere Gehaltsgehälter.

Staatsminister v. B o e t t i c h e r erwidert, seine im vorigen Jahre gegebene Zusage habe er erfüllt, das weisse der Etat in der Herabsetzung der Dienstaltersstufen und die Aussonderung der technischen Hilfsarbeiten aus ihrer früheren Gemeinschaft nach. Die allgemeine Finanzlage verbiete eine Gehaltsaufbesserung.

Abg. L e n z m a n n (freil. Wpt.) befragt bringen die Besserstellung der technischen Hilfsarbeiter. Dieselben seien dem besser gestellten Beamten anderer Ressorts gleichwertig und hätten vielfach hochschulische Ausbildung genossen. Der hohe Chef könne es den technischen Beamten nicht verbieten, wenn sie mit einer Petition an die im Vorjahre gegebene Zusage erinnern und die Realisierung ihrer Wünsche verlangen.

Staatsminister v. B o e t t i c h e r erwidert, die Abfertigung der Dienstaltersstufen habe nicht nur eine formelle, sondern auch eine materielle Bedeutung wegen der Erreichung des Höchstalters in 18 statt in 23 Jahren. Das Reichsgesundheitsamt habe sich einer Aufbesserung widergesetzt mit Rücksicht auf die Konsequenzen für andere Ressorts.

Beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ führt Abg. L i n g e n s (Chr.) aus, eine amtliche Untersuchung im Königreich Sachsen habe einen unglaublich schlechten Zustand der Kirchhöfe ergeben, doch sei nirgend die Gesundheitsgefährlichkeit bescheiden konstatieren worden. Redner bekämpft die Anfschauung, als ob die Friedhöfe den sanitären Zustand der Bevölkerung beeinflussen. Dies Argument führe die Feuerbestattung ist also hinfallig.

Direktor im Reichsgesundheitsamt R ö h l e r führt aus, die Untersuchung auf Infektionskeime sei nunmehr abgeschlossen. In den Jahren 1885-1891 seien Versuche mit Leidenen in Laboratorium mit günstigem Erfolge gemacht worden. 1892 habe man diese Versuche in größerem Maßstabe fortgesetzt mit Tierleichen aus Kirchhöfen. Man habe verschiedene Bohrerarten zu den Versuchen gewählt und mit Unterstützung der Stadt Berlin auch auf den Riefelfeldern. Eine Infektion über die Erde hinaus habe sich nirgend ergeben. Eine Infektionsgefahr bestehe bei gut angelegten und gut gepflegten Kirchhöfen also nicht.

Abg. K l e e s (Soz.) durch vorgeschlagene Umstellungen ist die Saale und Elbe so verunreinigt worden, daß das Trinkwasser der Stadt Magdeburg ungenießbar geworden ist. Versuche zur Erhöhung von Grundwasser haben im Umkreis von 4-5 Stunden ein günstiges Resultat nicht ergeben. Ueber den Grund der Verunreinigung hat das Reichsgesundheitsamt Untersuchungen angestellt. Weiter scheint seine Kompetenz nicht zu reichen. Es müßte doch das Recht haben, auf die Einzelstaaten dahin einzuwirken, solche Verhältnisse zu beseitigen. Eine gesetzliche Handhabung bezüglich der Verunreinigung von Flußläufen existiert freilich nicht, sondern bloß Ministerialerlasse. Es muß aber gelingen, die Urheber der Verunreinigung, die Kalkwerke in Staßfurt und Bitterfeld und die Salz-Verwerke an der Saale und Elbe an der ferneren Verlesung des Magdeburger Trinkwassers zu verhindern. Der Rat des preussischen Handelsministers, die Schöpfstelle für die Wasserwerke Magdeburgs oberhalb der Elbe an die Saale zu verlegen, würde der Stadt Magdeburg 6-8 Millionen kosten. Die Mansfelder Kupferbauende Gesellschaft leiht ihre Saalischaltigen Abwässer ebenfalls der Saale zu; bei niedrigem Wasserstande gelangen diese Salze in die Elbe und verschlechtern das Trinkwasser auch ihrerseits. Auch gegen diese sind die betroffenen Gemeinden völlig machtlos.

Staatsminister v. B o e t t i c h e r entgegnet, daß die Regelungen von Anhalt und Preußen an das Reichsgesundheitsamt Anträge auf Untersuchung des Elbwassers gerichtet hätten. Für das Reich läge kein Grund vor einzuschreiten, da die Einzelstaaten selber die erforderlichen Schritte thun würden. Die verbündeten Regierungen würden vermutlich der Verleihung einer Exekutivebefugnis an das Gesundheitsamt, dem eine begünstigende Rolle zugesagt sei, nicht zustimmen.

Abg. Dr. B ä r t l i n (natl.) beklagt die Erfahrungen, die man mit dem Weinsege gemacht habe. Die Frage des Zuderzuges zum Wein sei sehr schwierig. Auch die Grenzbestimmungen über den Zuderzug seien äußerst mangelhaft, besagende die über den Kanstein. Das Gesetz müße gegen Weinpanscherer schärfer gehandhabt werden.

Staatsminister v. B o e t t i c h e r giebt die Berechtigung der Klagen zu. Man müsse aber noch mehrjährige Erfahrungen sammeln, deren Ergebnisse vom Reichsgesundheitsamt bearbeitet werden möchten. Die neuen Grenzbestimmungen würden auf diesen Erfahrungen stehen. Die Klagen über Weinpanscherereien würden berücksichtigt und eine schärfere Kontrolle eingeführt werden.

Abg. K e t t i c h (kon.) bringt die Frage der Sporenbildung auf importiertem Getreide zur Sprache. Die sanitäre Kontrolle des Getreides sei ein dringendes Bedürfnis.

Direktor R ö h l e r entgegnet, es sei nicht neu, daß alle Getreidearten ziemlich reich an Bakterien seien. Die Zahl der Keime sei bei den verschiedenen Arten schwankend. Verunreinigungen des Getreides lägen sich überall. Bei ordnungsmäßiger Lagerung nehme die Zahl der Keime ab. Aber nicht einmal die Zahl der Keime ist maßgebend, sondern die Art derselben und die angefallenen Proben haben keinen Grund zu einer gesundheitsamtlichen Beanstandung ergeben.

Abg. W u r m (Soz.) begrüßt die keine Ausgabe des Gesundheitsbüchchens, aber den Beamten des Amtes müsse durch ein ausföhrliches Heft die Möglichkeit gegeben werden, nach den Vorschriften des Büchchens zu leben. Man müsse technisch ausgebildete Beamte für Lebensmittelkontrolle einstellen. Auch der Import von Kaffeebohnen und Schweineborsten müße im Interesse der Pinfelarbeiter auf Infektionskeime untersucht werden.

Direktor R ö h l e r weist darauf hin, daß für die technische Ausbildung der Beamten genügend gesorgt sei. Die Infektion mit Milzbrandbazillen durch Kaffeebohnen z. sei Gegenstand der Erwägung. Wasserdampf empfinde sich nicht zur Testinfektion.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. F ö r t e r (Natl.) entgegnet Staatsminister v. B o e t t i c h e r, der Gedanke eines Reichsgesundheitsgesetzes sei nicht aufgegeben worden, aber in dieser Session sei es noch nicht zu erwarten.

Beim Kapitel „Patentamt“ spricht Abg. Dr. H a m m e c h e r (natl.) den Wunsch aus, man möge zu Fortschritten im Bekleidungsamt nur solche Personen machen, die dies Amt im Hauptamt und nicht im Nebenamt versehen, weil sonst leicht Unzulänglichkeiten entstehen.

Staatsminister Dr. v. B o e t t i c h e r verspricht, zunächst das Gutachten des Patentamts hierüber einzuholen.

Beim Kapitel „Reichsversicherungsrat“ fragt Abg. K o l l m a n n (Soz.), wann die vom Staatsminister im Vorjahre gegebene Zusage, bei der Revision der Unfallversicherungsangelegenheiten zu erwarten sei. Im allgemeinen habe eine Abnahme der Unfälle stattgefunden; aber daß dies nicht an den Unfallversicherungsangelegenheiten liege, beweise die Thatsache, daß die Unfälle selbst im Laufe der Jahre häufiger geworden sind. Es werden ferner Klagen darüber laut, daß Berufslöhne gegen ihren Willen in Deutschland zurückgeführt worden, z. B. in den Rheingebirgsgebirgen bei Berlin. Auch der Umfang der Versicherung werde vielfach durch eine falsche Anwendung der Gesetze behindert, namentlich würden die Kolonnenführer oft als selbständige Arbeiter betrachtet. Vor allem müßte endlich auch die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften etwas thun, da die Zahl der in diesen Berufen Beschäftigten stetig zunimmt.

Staatsminister Dr. v. B o e t t i c h e r erwidert, daß die Zahl der in diesen Berufen Beschäftigten stetig zunimmt.

Stadthagen (Soz.) schließt sich den Ausführungen des... an und zählt eine Reihe von Fällen auf, aus denen hervor-

Staatssekretär v. Bötticher entgegen, die Verpütung der Vor-

Abg. Fehr. v. Stumm (Npt) bemerkt, man dürfe den Arbeitern

Abg. Singer (Soz.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß der

Der Rest des Extraordinariums und ebenso das Einnahmepapier

Die Wahlprüfungs-Kommission hat die Wahl

Neueste Nachrichten.

Berlin. Bei der Vernehmung der zehn Vorwärts-Reballeure

Ludonwalde. Hier fanden am 29. und 30. v. M. Massen-

Dremer haben. Wegen Fehlers wurde ein Handwerksbarische

Basel. In Gletschinden ist der Postamentenstreik beendet, da der

Verne, Versammlungen, Vergütungen etc.

Volkerversammlung in Budau. Am Dienstag,

Beamer, Böttcher, Hilfsarbeiter. Am Sonntag, den 2. Febr.,

Freie Religionsgesellschaft. Heute Sonntag, den 2. Februar,

Verein Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Burg. Montag,

Arbeiter-Radsportklub Magdeburg und Umgegend.

Sonntag den 2. Februar:

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher

Montag den 3. Februar:

Naturheilverein Henstedt. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Saale

Briefkasten.

Bekanntgegeben sind der Redaktion bis heute

Central-Reste-Geschäft J. Kirstein Breiteweg 181, 1. Etage. Kleiderstoffe in schwarz und farbig, von 1/2 bis 9 Meter von den billigsten bis zu den feinsten Genres zu wirklich enorm billigen Preisen.

Fleisch-Offerte!! Rindfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Carbonade 70 Pf., frischer Speck 50 Pf.

Fertig ist die Laube! Wenn einen noch so quält und pickt Die alte Steuerschranke - Berapp den Kohl und seid vernügt - Und fertig ist die Laube!

Molkerei-Konsum-Butter Täglich frische feinste Pfund 102 Pfg. nur bei V. Warzonski

Magdeburger Concurrrenz-Gesellschaft Breiteweg 189/190 gegenüber der Steinstraße, im ersten Stock. Preis-Kourant: Herbst-Paletots von 8-20 Mk. an.

Billigste Einkaufsquelle Magdeburgs 3 Goldene Drei 3 nur allein Jakobsstr. 3 Ecke Kleine Marktstr. * Nachdruck verboten.

Gelegenheitskauf-Geschäft A. Karger 8 Gr. Marktstr. 8. Zur Konfirmation empfehle ich große Posten schwarze reinwollene Kaschmir's

148

Man kauft

0.40 Mk.	ein Paar	Kinder-Schuhe
0.28	„	Damen-Pantoffel
0.90	„	Damen-Filz-Schuhe
1.50	„	Damen-Leder-Schuhe
2.85	„	Damen-Leder-Stiefel
4.50	„	Herren-Leder-Stiefel
2.00	„	Herren-Turn-Schuhe
1.50	„	Knaben-Turn-Schuhe

nur im hiesigen größten Schuhwaren-Geschäft von

J. Rosenberg

Bär-Strasse.

Heute Sonntag Tanz

wozu ergebenst einladet

H. Meyer.

Zerbster Bierhalle.

Heute Sonntag:

Oeffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein

Franz Königstedt.

Meine Redoute

findet Mittwoch, den 12. Februar, statt.

Rischbieters Garten.

Jeden Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Gesellschaftshaus zur Krone

Alte Neustadt.

Jeden Sonntag: TANZ

bei bedeutend verstärktem Orchester.

Ergebenst ladet ein

H. Schwiesau.

Friedrichslust.

Heute Sonntag: TANZ.

Ergebenst ladet ein

W. Gens.

Montag, den 3. Februar, abends 8 Uhr:

Grosser Maskenball

im Gesellschafts-Salon z. Weissen Hirsch vom Musikverein Freundschaft.

Kaufführung von der Wiener Damen-Kapelle des Dr. Ritter Toni unter Leitung von Spezialitäten ersten Ranges.

Um 11 Uhr: Auftreten der 3 besten Komiker **Flick, Flack, Flock**.
Um 11 1/2 Uhr: **Grossartige Polonaise**. Nach nie dagewesen! Unter Begleitung als Kantabiere erscheint eine Kapelle in einem vorgefahrenen Parabelkäfig, welcher von 20 Mann bewacht wird. Die Tierhändigerin **Wisi Seni** wird sich erlauben, die grossartigsten Produktionen vorzuführen. Die grossen Sicherheitsmassregeln sind getroffen.

Aufgang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Herrn-Billets 30 J. Damen-Billets 20 J. Zuschauers-Billets 25 J

Billets sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern sowie in bekannten Lokalen und abends an der Kasse.

Es ladet freizahllich ein **Der Vorstand.**

Die Saaldecke ist Herrn Baumgärtner übergeben, welcher von 4 Uhr im Lokal anwesend ist und billige Preise führt.

General-Versammlung

Magd.-Anst. Maurergesellen-Franken-Unterstützungs-Kasse (E. H. u. Zuschauerkasse)

am Dienstag, den 4. Februar 1896, abends 7 1/2 Uhr

im Kellner'schen Lokale, Leopoldstr. 13.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsabnahme. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vereins-Versammlung der Freien Vereinigung der Maurer Magdeburgs

am Montag, den 3. Februar 1896, abends 8 Uhr im „**Goldenen Kopf**“, Katharinenstr. 5.
Sämtliche Maurer werden hiermit freundlichst eingeladen.

Oeffentl. Versammlung

Zimmerer von Magdeburg u. Umgegend

Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr bei **Grothum, Kleine Klosterstrasse No. 15/16.**

Tages-Ordnung:

1. Berichtserstattung der am 28. Januar im Luisen-Park gewählten **Kommission**. 2. Die Organisationsfrage.

Bitte eines jeden Bauernach zu ist, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Oeffentliche Frauen-Versammlung

am Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr im **kleinen Saale des Weissen Hirschs, Friedrichsplatz 2.**

Referent: **Genosse Gärtner.**

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Eisenarbeiterin.**

Fritz Witte

Schuhmacher-Meister

Wilhelmstadt

Gr. Diesdorferstrasse 35

155 empfiehlt sein

reichhaltiges Lager sämtlicher

Schuhwaren

in bester Qualität, zu billigen aber festen Preisen.

Zwei prachtv. rote Halbbaunenbetten, voll u. breit, pr. Gebett für nur 28 Mk. eins für 17 Mk. weg. Umzug Jakob Kirchstrasse 2 I. l. vorn. 80

Otterslebener

reines Roggenbrot

6 1/2 Pfd 50 Pfg.

feinste Molkereibutter

Pfd 1.10 Mk. empfiehlt

Fr. Steindorf

Himmelsreichstrasse 14.

Heute und morgen

frische Wurst

bei

Fr. Steindorf

Himmelsreichstrasse Nr. 14

Einen Lehrling sucht zu Ostern

Fr. Milius, Schneidermeister, Georgenplatz 10 S 1 II. 52

Ankünd. Bogis Dreienbergstr. 6/8 v. II

Mehrere freundliche Wohnungen zu

30 bis 40 Thaler Alte Neustadt, Dillen-

bergstrasse 22/23. 99

Febl Wohnung an verm. Morgenstrasse 10.

Mehr. fr. Wohn. z. verm. Suedisburgerstr. 8.

Luisen-Park.

Heute

Schlachtfest.

162

Homöopathie!

Visser, homöopath. Prakt.

Magdeburg, Salobstrasse 3

(früher lange Jahre bei dem berühmten

homöop. Arzte Dr. Volbeding, Düsseldorf).

Heilung **sämtlicher Krankheiten.**

Zähne-

110

Einsetzen, Plombieren, Reinigen.

Schmerzloses Ausziehen u. Lachs.

Rud. Barfels

Buckau, Schneedeckerstrasse 29/30,

Ecke Gärtnerstrasse.

Die

grösste

Sehenswürdigkeit

ist die Ausstellung der berühmten

Kotofal-Gemälde **Lady Godiva,**

Unschuld, Loreley und Echo,

welche nur noch wenige Tage weiter-

weg 42 für 20 Pf. Entree zu sehen

sind. Niemand sollte die Besichtigung

der interessantesten Kunstwerke unter-

lassen.

Sonntag

bis 10 Uhr abends

geöffnet.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 2. Februar.

Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen.

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 3 Akten von H. Sudermann.

Abend-Vorstellung.

Der Freischütz.

Romanische Oper in 4 Akten. Text von

Fr. Kind. Musik von E. M. v. Weber.

Hierauf:

Cavalleria rusticana.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 2. Februar.

Das Modell.

Nächstezeit der Magdeburger

Wollwäcker.

1. Rache Thümling 57; 2. Rache Geiss

Rühmliche 7;

3. Rache Schmidtstrasse 61, Reubelt.

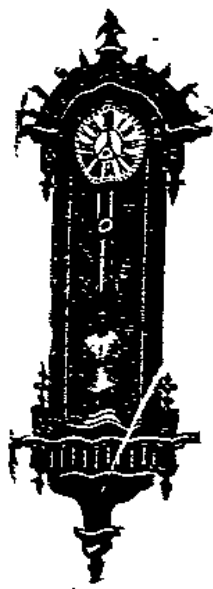
Montag: Rühmliche mit Dramenstücke.

Dienstag: Weiße Dohrenjuppe mit Kist-

fleisch.

Hierzu eine Beilage, sowie

Nr. 5 von Neue Welt.



Franz Brück Nacht.

Magdeburg

24/25 Stephansbrücke 24/25

empfehl. sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. See-Uhren, Regulateuren, Musikwerken, silbernen und goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten

Goldwaren

Der Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet. Reparaturen prompt und billig.

Anerkannt die besten **Engl. Leder-Hosen** fabriziert

G. Gehse, Magdeburg

14 Johannisfahrstrasse 14, neben dem „Wilhelm-Theater“.

Grösste Auswahl selbstfabriz. Engl. Leder-Hosen in allen Sorten und Farben, 3-fachig zu 9 M., 8 M., 7 M. mit Klappe od. Schlitze. Cadellojer Schnitt - Stärkste Näharbeit. Eigene Fabrikation sämtl. Arbeits-Garderoben. Aeltestes Geschäft, gegründet im Jahre 1820.

Wilhelmstadt.

Feinste frische Molkereibutter

à Pfd. 1 Mk. empfiehlt

Paul Richter.

133

Erklärung.

Da einzelne Personen das Gerücht ausbreiteten, die unter Einwirkung des Kaugewehs verbreitete Krankheit (angeblich Bleivergiftung) führe von meinen Backwaren her, habe ich mich veranlaßt gesehen, meine Roh-Produkte bei gerichtlich vereideten Sachverständigen der Chemie untersuchen zu lassen. Die Analyse ergab folgendes:

In allen drei Mehlproben wurde kein Blei nachgewiesen.

Untersucht wurden die Proben von den Chemikern Herrn Dr. Schöngut und Herrn Dr. Krüger.

Demgemäß warne ich einen jeden vor einer weiteren Verbreitung der oben angeführten Unwahrheit.

Fr. Meier, Bäckermeister.

Sudenburg, Langeweg 56.

Das **beste garantiert reines** 161

Pfd. 40 Pf. Hamburger Schmalz

Das **beste, ganz frische**

Pfd. 35 Pf. Wurst-Schmalz

empfehl. **V. Warzonski**, Schneedeckerstrasse 14, Breite Weg 279.

Luisen-Park.

Heute: Tanz.

Redoute Mittwoch, den 5. Februar.

Anst. Brauerei Pabenhofen

32 Berlinerstrasse 32.

Heute Sonntag Großer Narrenabend.

Abend 8 Uhr - 12 Kappen etc. sind im Lokal zu haben.

Aus den Gerichtssälen.

Ertrunkene Rehe des Amtrats Dieze gekauft und verkauft.

Im Frühjahr v. J. ließ der Polizeikommissar Stiermann bei einem hiesigen Wildhändler 5 Stück Rehböcke beschlagnahmen, weil nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie mit polizeilicher Erlaubnis abgeschossen waren. Als das Wild auf der Polizei untersucht wurde, entdeckte man, daß die Tiere überhaupt nicht geschossen waren. Es wurden bei dem Wildhändler noch mehrere Rehe vorgefunden, die denselben Befund zeigten. Der Händler wies nach, daß die beschlagnahmten Tiere zu einem Posten von 20 Stück gehörten, wovon der größte Teil aber bereits verkauft war, und den er von dem Handelsmann Friedrich Karnbach aus Schönebeck angekauft hatte, der ihm durch die von dem Gutsinspektor Beyer ausgestelltten Schußscheine nachgewiesen hatte, daß die Rehe an dem und dem Tage im Jagdterrain des Amtrats Dieze zu Warby geschossen waren. Gegen Karnbach wurde Anklage wegen Betrugs erhoben, jedoch vom Schöffengerichte auf Freisprechung erkannt.

Gegen dies Urteil wurde seitens der Anklagebehörde Berufung eingelegt. Vor dem Landgericht Magdeburg behauptete am 31. Januar der Angeklagte, er habe das Wild vom Inspektor des Amtrats Dieze als geschossen gekauft und 35 Pfg. pro Pfund bezahlt, kein Mensch habe ihm ein Wort davon gesagt, daß die Rehe während der Hochflut ertrunken und nicht geschossen seien. Im Gegenteil habe der Inspektor von geschossen gesprochen und regelrechte Schußscheine, auf denen nicht etwa „erlegt dann und dann“, sondern „geschossen“ usw. gestanden habe, an den Tieren befestigt. Er habe das im ganzen gut und wohlgenährt aussehende, bereits ausgeweidete Wild, nicht näher untersucht, weil er sich gesagt habe, ein Mann wie Amtrats Dieze wird Dir ja doch kein Luder verkaufen. Es sei wahr, daß er von dem Wildhändler 70 Pfg. für das Pfund bekommen habe, das müsse er aber, weil er zu viel Spesen habe. 40 Pfg. sei der Normalpreis, den er an die Jagdberechtigten zahle, nur besonders gutes Wild koste mehr. Der uneidlich vorgenommene Inspektor Beyer bekundet, er habe dem Angeklagten sofort gesagt, daß die Rehe ertrunken und nicht geschossen seien. Auf den Schußscheinen habe er vermerkt, das gedruckte Wort „geschossen“ auszureichen. Ein Reh sei von den Jagdbeamten lebend aus dem Wasser gezogen worden und sei eine Zeit lang im Sackle gehalten, es habe aber kein Futter mehr genommen, deshalb sei es in Gegenwart von Karnbach gefangen und abgenickt, und dann zu dem von ihm gekauften Posten gelegt. Der Angeklagte will nicht gewußt haben, daß man ihm das abgenickte Tier mit hinzugelegt habe. Der Gastwirt Sandmann ist bei dem Kauf zugegen gewesen und bekundet heute eidlich, der Inspektor habe nicht gesagt, daß das Wild ertrunken sei, früher hat Zeuge vor der Polizei etwas vom Abnicken gesagt, meint aber heute, das habe sich auf das eine in ihrer Gegenwart geschlachtete Tier bezogen. Nach Aussage der als Sachverständige vernommenen Wildhändler ist ertrunkenes Wild als „Luder“ anzusehen und sie würden nun und nimmer ihren Kunden zumuten, solch ekelerregendes Zeug zu essen. Nach dem Gutachten des Kreisjägers Holzhauser war das beschlagnahmte Wildpret nicht zum menschlichen Nahrungsmittel geeignet. Der Staatsanwalt beantragte Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz anzunehmen und zwar gegen § 10. Der Gerichtshof zog aber nur § 11 desselben Gesetzes an und erkannte wegen fahrlässigen Verkaufs „verdorbenen Nahrungsmittel“ auf 100 Mark Geldstrafe eventl. 20 Tage Gefängnis. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Polte, begründete das Urteil dahin, als verdorben sei das Fleisch

des Wildes durch den Wassertod ebenso gut anzusehen, als wie das Fleisch anderer ertrunkener Tiere, ob ein Kalb oder ein Reh ertränke, sei ganz egal. Es sei fraglos Luder gewesen, was der Angeklagte den Magdeburgern als Nahrungsmittel verschafft habe. Doch sei nicht nachgewiesen, daß dies wirklich geschehen sei, wohl aber läge unbedingt Fahrlässigkeit vor, denn einmal habe der Angeklagte sich sagen müssen, als ihm vom Amtrats Dieze ein großer Posten Rehwildes angeboten wurde, es ist jetzt Schonzeit, dazu Hochwasser, alle Zeitungen berichten über ertrunkenes Wild, sollte nicht das angebotene Wild auch etwa verunglückt sein? Er hätte daher fragen müssen, ob die Rehe geschossen seien, auch hätte er bei einiger Sorgfalt sehen müssen, daß kein einziges Tier einen Kugelschuh hatte, der doch bei einer waidmännisch betriebenen Jagd, wie der des Amtrats Dieze, unbedingt hätte vorhanden sein müssen. Wildernd käme in Betracht, daß der Angeklagte allerdings bei einem Verkäufer wie der Amtrats nicht gut an verdorbenes Wild habe denken können. —

Parlamentarische Nachrichten.

In der **Justiznobelkommission des Reichstages** wurde am Mittwoch und Donnerstag die Beratung der Novelle zur Strafprozessordnung fortgesetzt. Zur Erörterung gelangte zunächst § 399 (Wiederaufnahmeverfahren). Abg. Mündel sprach sich gegen die neue Fassung der Novelle aus, weil sie es dem unschuldig Verurteilten unmöglich mache, freigesprochen zu werden. Geh. Rat Lucas trat für die Aufrechterhaltung der Regierungsvorlage ein. Es sei dringend geboten, daß das Wiederaufnahmeverfahren auf die dort vorgesehenen Fälle beschränkt werde. Redner teilt folgende Daten mit: In den Jahren 1888/92 sind von 1 800 451 von den Schöffengerichten Verurteilten nur 234 im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen worden; von 312 000 von den Strafkammern Verurteilten nur 277; von 15 814 von den Schwurgerichten Verurteilten nur 20. Abg. v. Buchta (Konf.) sprach sich gegen die Schwurgerichte aus, die abgeschafft werden müßten; der nationalliberale Abgeordnete Dr. Pieschel trat ihm darin bei. Abg. Stadthagen (Soz.) schloß sich den Ausführungen Mündels an und erwähnte den „Fall Bietzen“. In weiten Volkskreisen sei man überzeugt, daß dieser Mann unschuldig verurteilt sei. Geh. Rat Lucas konstatiert, daß Bietzen öfter die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt, daß das Gericht aber nach eingehender und gewissenhafter Prüfung der vorgebrachten Gründe die gestellten Anträge wiederholt abgelehnt habe. — Die Abstimmung erfolgte am Donnerstag und wurde mit 11 gegen 9 Stimmen der Verschlechterungsantrag der Regierungsvorlage, § 399 Nr. 5 der Strafprozess-Ordnung dahin zu ändern, daß ein Wiederaufnahme-Verfahren nur dann zugelassen werden soll, wenn die Unschuld durch neue Thatsachen oder Beweismittel bewiesen wird, so daß nicht ein „nichtsicheres“, sondern ein „unschuldig“ vom Gericht ausgesprochen wird, abgelehnt. Diese Rückwärtsrevidierung der schon jetzt völlig unzulänglichen Bestimmungen über die Wiederaufnahme eines zu unrecht Verurteilten erklärten die Regierungsvertreter für durchaus notwendig und veranlaßten durch den Versuch, ihren offensichtlich zu Ungunsten einer gerechten Rechtspfunde wirkenden Vorschlag durch alle möglichen Scheingründe pfaufibel zu machen, eine tagelange Debatte. In der nächsten Sitzung begann die Beratung über den Teil der Vorlage, der die Entschädigung unschuldig Verurteilter betrifft. —

Das Lehrer-Dotationsgesetz im Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus bot bei der Beratung des sogenannten Lehrer-Dotationsgesetzes ein Bild halber Eintracht. Herr Miquel, der am Mittwoch bei Beratung

des landwirtschaftlichen Staats das Haus verlassen hatte, hielt heute bis zum Schluß der Sitzung an der Seite seines Kollegen vom Kultusministerium, Dr. Boffe, aus. Miquel wollte sich offenbar dem Kultusminister gegenüber dankbar erweisen, weil dieser in der Begründung der Vorlage die Freigebigkeit des Finanzministers lobend hervorgehoben hatte. Daß das, was den Lehrern geboten wird, nicht ausreicht, ist bei der bekannten Thatsache, daß der heutige Staat nur für Militär und ähnliche kulturfreundliche Zwecke Geld übrig hat, selbstverständlich. Die Debatte verlief äußerst ruhig. Das Zentrum, die Konservativen, Freikonservativen und Polen stimmten der Vorlage im allgemeinen zu und erhoben nur gegen einzelne Punkte Bedenken. Während die Reden der Konservativen und des Zentrums bei dieser Gelegenheit dem Wunsche nach einem allgemeinen Volksschulgesetz auf „christlicher Grundlage“ (Zeblich'schen Angedenkens) Ausdruck gaben, warnte der freikonservative Abgeordnete Tschoppe davor, in der heutigen Zeit, wo die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze ihren Höhepunkt erreicht hätten, ein solches Gesetz einzubringen. Dasselbe würde nur derjenigen Partei zu gute kommen, die sich über den Zwist der staatserkhaltenden Parteien freut, um selbst desto ungezügelter ihre Maulwurfsarbeit vollenden zu können. Eine ablehnende Haltung gegen das Gesetz nahm nur der nationalliberale Abgeordnete Seyffarth ein, weil dadurch die großen Städte gegenüber dem platten Lande zu sehr benachteiligt wurden. Dieser Einwand gab Herrn Miquel Gelegenheit, die agrarische Tendenz des Gesetzes zu bestreiten. Da die großen Städte besser gestellt seien, als das platte Land, so müßten sie auch zu den Kosten in erhöhtem Maße herangezogen werden. —

Partei-Nachrichten.

Strafungen, Verfolgungen etc.

Goethes „Faust“ ein — politisches Thema, das ist das neueste aus dem Bismarcklande. Am vergangenen Sonnabend hatte der Leseverein in Werbau beabsichtigt, einen Vortrag über Goethes „Faust“ abzuhalten und war als Referent Herr Manfred Wittich aus Leipzig hierzu gemonnen. Diese Versammlung mußte unterbleiben, da der Stadtrat dieselbe auf Grund des § 5 des sächsischen Zwangsverbot. Der Stadtrat sagt in seinem Verbote, die Annahme sei begründet, daß die Wissenschaftlichkeit nur als Deckmantel für die öffentliche Behandlung allgemeiner sozialer und politischer Fragen, also öffentlicher Angelegenheiten (wozu das Thema hinreichenden Anhalt bietet), und zur Aufregung gegen bestehende Gesetze und die Gesellschaftsordnung benutzt werden solle, somit sei der Zweck der Versammlung, zu Gesetzesübertretungen und unsittlichen Handlungen aufzufordern oder doch geneigt zu machen. Die Versammlung wurde auch verboten, „zumal die Person des einfach „Herr Wittich aus Leipzig“ genannten Vortragenden vollständig im Dunkeln gelassen worden ist“. Das ist schon mehr als großartig! — Die Kreishauptmannschaft hat auf erhobene Beschwerde die vom Burgstädter Stadtrat am 24. Juli 1895 verhängte **Auflösung des Wahlvereins** als nicht zu Recht bestehend aufgehoben. — Vor der Strafkammer in Stade hatten sich unsere Genossen Kaufmann und Weber wegen Veröffentlichung eines Mandoverbriefes, der im Juli v. J. im Volksblatt für Harburg abgedruckt war, zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Kaufmann 3 Monate Gefängnis und gegen Weber 300 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautet wegen Verächtlichmachung für Kaufmann 4 Monate Gefängnis. Weber wurde freigesprochen. — In Erfurt verurteilte die Strafkammer den Redakteur der sozialdemokratischen Thüringer Tribüne, Alex. Biertelarz,

Femiletton.

(Nachdruck verboten.)

Im Exil.

79] Roman von Georges Renard.
Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunze.
„Vorwärts, Mutter, Mut!“ sagte René und umarmte sie. „Ich bin nicht mehr Redakteur beim „Unparteiischen“. Meine Schuld ist es nicht. Ich kann nicht anders.“
Frau Messant erbleichte, doch sagte sie schlicht:
„Dein Wille möge geschehen, mein Sohn. Ich bin sicher, daß Du so am besten zu handeln glaubst.“
Bald war René im Bureau der Zeitung. Herr Bernheim erwartete ihn.
„Nun? Haben Sie es sich überlegt? Sie sind doch hoffentlich vernünftig?“
Statt jeder Antwort reichte René ihm den mitgebrachten Brief. Der Bankier durchsah ihn erstaunt und zerknitterte ihn zornig.
„Ah so!“ sagte er. „Sie wollen mir drohen. Es wird Sie gereuen.“
„Es wäre mir lieb, wenn Sie diesen Brief veröffentlichen“, sagte René trocken.
„Gewiß. Aber Gleichgewicht, Sie können sich rühmen, eine schöne Gelegenheit zu schweigen veräußert zu haben.“ Und Herr Bernheim verabschiedete seinen Exredakteur mit einem ironischen Grusse.

es nicht mehr brauchen kann. Ah, man nahm ihm sein Brot, weil er kein folgemes Chamäleon sein wollte. Man warf ihn auf die Straße, weil er sich weigerte, sich zu verkaufen! Und man drohte ihm noch! Nun, wohlun, er wollte es Herrn Bernheim gehörig heimzahlen, daß er sich als Sklavenvogt aufspielte. Er würde die Leute zwingen, die geheimnisvollen Motive dieses Frontwechsels zu ergründen. Er wollte es laut von allen Dächern rufen: Der Direktor des „Unparteiischen“ ist nichts weiter als ein gesinnungsloser Mensch. Und wer weiß? Vielleicht gelang es ihm, noch Nutzen aus dem Börm, der das Vorkommnis erregen mußte, zu ziehen. Vielleicht fand sich eine gute Seele, die sagte: Dieser Redakteur ist trotzdem ein braver Bursche. Man kann ihn doch nicht verhungern lassen. — Er lächelte — es war freilich ein skeptisches Lächeln — bei dieser idyllischen Zukunftshoffnung auf belohnte Ehrlichkeit. Doch der Zufall ist so mächtig.

Das Dringendste war inzwischen die Veröffentlichung seines Artikels und seines Briefes in einer anderen Zeitung. Er suchte Verdier auf und fand ihn auch bald. Ihm erzählte er, was sich zgetragen hatte.
„Du hast recht gethan“, sagte Verdier und drückte ihm kräftig die Hand. „Ach, es ist nicht immer leicht, ehrlich zu bleiben. Arme Teufel wie wir erfahren es oft, wie teuer es uns zu stehen kommt. Aber man wird es nicht dulden, daß Du hier lautlos abgewürgt wirst.“
„Sieh mir den Artikel und den Brief. Morgen werden sie im „Klassenkampf“ erscheinen. Das ist aber nicht alles. Komm mit mir in das Bierlokal der Journalisten. Ganz Paris muß erfahren, wie schamlos Dein Patron Dich behandelt hat. Dort wimmelt es von Journalisten und Ihnen kannst Du die Geschichte erzählen, damit sie von ihnen ausposaunt wird. Die Indiskretion ist für sie die heiligste Pflicht.“

Bald waren die beiden Freunde im Mittelpunkt einer Gruppe, wo Herr Bernheim gut zugerichtet wurde. In der drückenden Hitze der Gasflammen, unter dem Feuer der Kreuz- und Querfragen, die von allen Seiten an ihn gerichtet wurden, wurde René erregt, das Blut stieg ihm zu Kopfe, er berauschte sich an seinen Worten. Die einen beglückwünschten, die andern bedauerten ihn. Bernade, der noch dort war, äußerte seine Enttäuschung mit dem ganzen Wortschwall seiner süßlichen Beredsamkeit. Auch der große Valentin und der kleine Darcy, zwei Redakteure beim „Unparteiischen“, waren da. Sie hielten sich vorsichtig zurück und beschränkten sich darauf, ihr Bedauern über den Austritt eines guten Kameraden auszusprechen. Im tiefsten Grunde ihres Herzens hätte man gewiß eine geheime Befriedigung über das Verschwinden eines Rivalen entdecken können, dessen Erfolge in letzter Zeit unbeequem geworden waren. Diese posthume*) Eifersucht trat in einem halbblut geführten Zwiegespräch zu tage:

„Einer von denen, die alles besser wissen, dieser Messant!“ sagte Valentin. „Er will der Löwe des Augenblicks, ein Held an Rechtschaffenheit, der Keinste unter den Reinen sein.“

„Sage lieber ein lächerlicher Mensch“, antwortete Darcy. „Für drei Tage wird er ein großer Mann sein, dann wird er mit seinem Sackentanz auf dem Pflaster liegen. Was soll ein Direktor mit einem solchen Charakter beginnen?“

René wartete ungeduldig auf das Erscheinen des „Unparteiischen“. Er stürzte sich auf die Nummer, so bald sie ihm gebracht wurde.

Eine Kanaille, dieser Bernheim! rief er. Er hat meinen Brief nicht veröffentlicht.

*) Verspätet, eigentlich über das Grab hinausgehende.

(Fortsetzung folgt.)

René wollte die Sache nicht auf sich beruhen lassen. Er war außer sich darüber, daß er wie ein unbequemes Werkzeug behandelt wurde, das man zerbricht, wenn man

der in zwei von ihm verfassten Referaten den konservativen Reichstagsabgeordneten Jakobstötter in Erfurt einer direkten Unwahrheit bezichtigt hatte, zu 100 Mark Geldstrafe. — Der Verleger der Volksstimme in Magdeburg, Genosse Garbaum, erhielt vor einiger Zeit ein Strafmandat in Höhe von 30 Mark, weil er einmal ein Pflichtexemplar nicht frühzeitig genug eingereicht haben sollte. Er beantragte gerichtlichen Entscheid, der im dritten Termine zu seinen Gunsten ausfiel. Er konnte den Nachweis führen, daß er dafür gesorgt hat, daß keine Zeitung eher ausgegeben wurde, als das Pflichtexemplar sich in den Händen der Polizei befand. —

Vermischtes.

Eine entsetzliche Bluttat ist in dem Gebirgsdorfe Weidenfels bei Naumburg a. d. Saardt begangen worden. In der dortigen Papiermaschinenfabrik der Gebr. Hammer sind u. a. zwei Ingenieure angestellt, ein Russe und ein Deutscher, welche schon seit längerem in Fehde leben müssen. Der Russe ist ein Baron und nennt sich Erich von Samson-Symonowitsch, der Deutsche ist aus dem benachbarten Frankenort und heißt Riebel. Im technischen Bureau der Fabrik überfiel plötzlich der Baron seinen Kollegen, nach ihm mit einem Dolch in Kopf und Leib, so daß Riebel zu Tode verwundet darniederliegt. Nach der Tat verjagte Samson einen Selbstmord. Er schnitt sich die Pulsadern auf. Beide verloren bald das Bewußtsein und kamen in ärztliche Behandlung. Erwähnt sei noch, daß Samson vor der Bluttat an den Chef des Hauses einen Brief schrieb, in welchem er seine Tat ankündigte und den Techniker Riebel für satissaktionsunfähig erklärte. Dieser Brief kam jedoch verspätet in die Hände des Adressaten. Die Satis-

faktionsunfähigkeit Riebels begründete Samson damit, daß Riebel nur ein Technikum, während er selbst die Univerfität besucht habe. Daraus, wie aus anderen Gründen zu schließen, scheint Samson in einem Anfall von Selbstmord gehandelt zu haben. —

Ein graufiger Fund wurde auf dem Hauptbahnhofe in Jagen in dem von Köln eingelassenen Personenzuge gemacht. Es war eine ziemlich große Pappschachtel, von der alle Kennzeichen sorgfältig abgewaschen worden waren. Anscheinend war sie vergessen worden; da sich aber niemand meldete, wurde sie geöffnet. Man fand, in alte Pappgehüll, die Leiche eines neugeborenen, anscheinend gleich nach der Geburt getöteten Knaben. Wahrscheinlich ist die Schachtel auf einer der Zwischenstationen in dem Wagen zurückgelassen worden. —

In dem Prozeß des Kammerjägers Max Alvarj gegen das Hoftheater in Mannheim wegen Zahlung einer Unfallschuldigung von 28000 Mark wurde der Kläger Alvarj abgewiesen. Alvarj war auf der Bühne in eine Besetzung geföhrt. Die Besetzungen, die er sich dabei zugezogen hatte, hinderten ihn eine Zeit lang am Auftreten. Unglück auf der flucht. In Böblingen verunglückte ein Untersuchungsgefängener. Nachdem ihm ein Fluchtversuch während der Beförderung mißlungen war, brach er aus seinem Gefaße im Amtsgerichtsgefängnis aus, indem er sich an dem aus Leppich und Leinwand zusammengesetzten Seil herablassen wollte. Der Leppich bekam jedoch einen Riß; infolgedessen stürzte der Insasse etwa acht Meter hoch auf das Pflaster herab, so daß er beide Beine und das Halsbein brach. —

Furcht vor Strafe. Im Militär-Kreisjahre zu Baugen hat sich ein Feldwebel des daselbst garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 103 durch Erhängen selbst entlebt, weil er einer Bestrafung wegen Unterschlagung entgegen sah. —

Eisenbahnunfall. Am Montag Abend fiel der ledige Arbeiter Heinrich Riß von Nauenheim kurz vor dem Ort so unglücklich vom Perron der Lokalbahn, daß er unter die Räder kam und getödtet wurde. —

Entdecker Mörder. Als Mörder der Sonntag Nacht granatam verpönmelten Ehepaar Leven wurde der als Kesselfeuerwärter bekannte

Salomon Salomon verhaftet und der Ehepaar der Ermordeten aus der Haft entlassen. —

Eine ungeheuerliche Raubt ist an 26 russischen Auswanderern verübt worden, die mit dem Hensburger Petroleum-Tank-Dampfer „Hermann“, Kapitän Lorenzen, von Alton nach Hull gegangen sind. Das Schiff verließ Alton am 3. Januar mit etwa 90 Emigranten, außerdem wurden von dem Steuermann Dreefen, der dafür ein Versicherungsgeld von 25 Rubeln erhielt, 25 Auswanderer ohne Vorwissen der übrigen Schiffsoffiziere in einem der leeren Petroleum-Tanks verpackt, um sie auf diese Weise der Revision durch die Polizei zu entziehen. Infolge dieser Prozedur wurden die Eingesperrten durch die im Tank vorhandenen Dünste bald betäubt, ihr Aufen verhallte angehört, und als man endlich auf See den Tank zu Reinigungszwecken öffnete, waren sechs der Bedankenswerten bereits elendiglich umgekommen, die übrigen konnten nur mit vieler Mühe ins Leben zurückgerufen werden. Das Urteil des die Sache untersuchenden Senates entzog dem Steuermann Dreefen Schiffers- und Steuermann-Patent auf immer, so daß es mit seiner seemannischen Karriere vorbei ist. Da außerdem der Staatsanwalt der Verhandlung beiwohnte, so wird Dreefen sich voraussichtlich noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben. —

Ein räusfacher Raubmord. In Badhoe, unweit Wina, wurde der israelitische Gastwirt Germaniski, ein 75jähriger Greis, nebst seinem Sohne, seiner Schwiegertochter und zwei Enkelkindern die im Alter von 4 bis 9 Jahren standen, während des Schlafes mit Kugeln ermordet. Alle vorhandenen Wertsachen wurden geraubt. Die Mörder sind zwei angebliche Bauernknechte, welche bei Germaniski übernachteten; man glaubt, daß dieselben einer jüngst aufgetauchten Räuberbande angehören. —

Bei der Explosion schlagender Wetter in der Explosivorn-Bode im Rhönthal sind im ganzen 56 Bergleute verunglückt. Die 37 Geretteten erholten sich allmählich. Seltsam ist es, daß die Davische Sicherheitslampe noch ruhig brannte, als man dicht dabei die Leichen einer Anzahl erpödteter Bergleute fand. —

Jsidor Gabbe, Magdeburg, Breiteweg 10, 1 Treppe.

Wegen Umzug nach Breiteweg 9

unterstelle ich mein gesamtes Warenlager einem Total-Ausverkauf. Sämtliche Warenvorräte habe ich räumungshalber trotz den bisher außergewöhnlich billigen Preisen noch ganz bedeutend herabgesetzt.

Für die Konfirmation empfehle ich in unübertroffener Auswahl

letzterschienene Neuheiten, reinwollene schwarze und farbige Kleiderstoffe, Greizer, Geraer und Glasser Fabrikate, in Restlängen von 5, 6 bis 9 Meter. Ferner: Tuche, Buckskins, Cheviots und Kammgarnstoffe, beste Nachener u. Kottbusser Fabrikate, in passend. Restlängen für Herren- u. Knaben-Anzüge, Sosen, Joppen u. Konfirmanden-Anzüge.

Hervorragende Partien zu bisher nicht gekannten billigen Preisen offeriere

Engl. Tüll-Gardinen, Sofastoffe, Bettstamste, Bettzeuge, Hemdentuche, Leinen- und Bettinlette.

Preise streng fest. | Sonntag bis 2 Uhr geöffnet. | Muster können nicht verabsolgt werden.

Jsidor Gabbe, Magdeburg, 10 Breiteweg 10, 1 Treppe, kein Laden, neben der Magdeburger Feuer-Versicherung.

Keine Reklame!

Wirklich realer Ausverkauf

Keine Reklame!

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe am hiesigen Platze.

Nur bis Ende Februar dieses Jahres.

Um gänzlich zu räumen, verkaufe sämtliche

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollenwaren etc. bedeutend unter Kostenpreis.

Gratiszugabe: Jackett oder Mantellett beim Einkauf von 15 Mark.

Ulrichstraße Nr. 11.

E. Hirschfeld

Ulrichstraße Nr. 11.

Gelegenheitskauf.

Bei der Auflösung einer Berliner Segros-Firma habe ich einen großen Teil der Waren zu außerordentlich billigen Preisen erhalten und gebe dieselben, um schnell damit zu räumen, mit noch geringeren Preisen wieder ab und empfehle: 2 Meter lang, 10, ca. 2 1/2 Meter lang

Teppiche

in VeLOUR, Tapestry, Brüssel und Tournay mit 5-50 Mk. nur 10.50-20 Mk., ich bemerke ausdrücklich, daß sämtliche Teppiche nur beste Qualitäten sind und nicht gemischte Qualitäten.

Möbelplüsche

in verschiedenen Farben, nur Meter 2.25 Mk., und nach Bedarf alle Möbelpolster und Tapeten auf diese günstige Weise anzuwenden.

Engl. Tüll-Gardinen

abgepaßt und vom Saad, crem und weiß, in nur neuesten Moden, mit 50 Pfg. bis 2 Mk. nur 25 Pfg. bis 1 Mk., und ich mache ich für gute Stücke jede Garantie.

Weshalb empfehle billige und in größter Auswahl: Läuferstoffe in allen Breiten und Qualitäten, Tischdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Möbelstoffe in allen Farben, Portièren und Portièrenstoffe.

Chin. Ziegenfelle, Angorafelle und Sofakissen

wegen vorzüglicher Qualität zu jedem annehmbaren Preise.

Spezial-Teppich-Geschäft Julius Tasse

Kaiserstr. 96.

Keiner Konkurrenz ist es möglich, auch nur annähernd diese billigen Preise zu stellen.

Ohne Konkurrenz. Magdeburger Reparatur-Werkstätte für Uhren und Goldwaren

W. Lange, Uhrmacher

Annabr. 39 part. Ein Reibrührer kein Laden. Reinigen einer Uhr 1.00 Mk. Neue Feder 1.00 Mk. Neuer Zylinder 2.50 Mk. Seiger 15 Pfg. Seigel 15 Pfg. Glas 20 Pfg. Ein Jahr Garantie. Außerdem erhält jeder 200te Kundengeber eine Reparatur eines kleinen oder großen Uhr im Werte von 20 Mark als Prämie, jede 100te Kundengeber eine schön gefasste Wanduhr und jeder 500te Kundengeber erhält eine Uhr gratis repariert. Jeder Auftrag wird sofort im Beginn des Monats gemacht.

Breiteweg 89-90.

Bettstelle mit Matratze, sehr gut gearbeitet, mit 40 und 45 Federn, 25, 30 Mk., Kleider-Schrank von 26 Mk. an, Kommoden von 17 Mk. an, sowie Spiegel, Tische, Stühle, alles zu außerordentlich billigen Preisen. Nur Breiteweg 89-90 14 Georg Meck.

H. Hahnwald's

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin verkauft sämtliche Möbel unter Garantie zu billigen Preisen. Magdeburg - Sudenburg, Fürstlichstraße 8.

Ohne Konkurrenz

zu noch nie gekannt billigen Preisen offeriere

Reste Buckskin, Cheviot u. Kammgarn für Herren- und Knaben-Anzüge.

Reste Kleiderstoffe für Haus- u. Straßenkleider darunter Neuheiten der Saison für die Hälfte des regulären Wertes.

Reste Seidenstoffe in Merveillex u. Damast für Roben, Blusen und Gefäße.

Reste Inlett u. Daunenköper in garantiert federdichter Ware, in Längen passend für Ober- und Unterbetten.

Reste bunte Bettstamste und weiße Damast in Längen passend für Stühle und Kissen.

Große Posten

Gardinen in weiß und creme, abgepaßt sowie in Restlängen von 10 bis 24 Meter zu anerkannt billigen Preisen.

Eduard Neuberg

168 Breiteweg 168, 1. Etage zwischen Schönerer und Ulrichstraße.

Streng reelle Bedienung

Umtausch gestattet.